

Wessel | Klimakrise. 100 Seiten



* Reclam 100 Seiten *



GÜNTHER WESSEL, geb. 1959, ist Radiojournalist und Buchautor. Er schreibt seit Jahren verstärkt über umweltpolitische Themen und ist im Deutschlandfunk Kultur regelmäßig mit Sachbuchrezensionen zu hören. Zuletzt erschienen das Jugendbuch *You for Future* und *Vier fürs Klima*. 2018 wurde Wessel mit dem Deutschen Umweltmedienpreis ausgezeichnet.

Günther Wessel
Klimakrise. 100 Seiten

RECLAM 

2022 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Umschlaggestaltung: Philipp Reclam jun. Verlag GmbH
nach einem Konzept von zero-media.net
Infografik (S. 74 f.): annodare GmbH, Agentur für Marketing
Autorenfoto: hasskarl.de
Umschlagmaterial: Creative Print, Schabert
Druck und Bindung: EsserDruck Solutions GmbH,
Untere Sonnenstraße 5, 84030 Ergolding
Printed in Germany 2022
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-020587-7

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Für mehr Informationen zur 100-Seiten-Reihe:
www.reclam.de/100Seiten

Dieses Buch wurde klimaneutral gedruckt.

Alle CO₂-Emissionen, die beim Druckprozess unvermeidbar
entstanden sind, haben wir durch ein Klimaschutzprojekt
ausgeglichen.

Nähere Informationen finden Sie hier:



Klimaneutral

Druckprodukt

ClimatePartner.com/14058-1912-1001



Inhalt

- 1 »It's real, it's us« – »Sie ist da,
von uns verursacht«
 - 5 Klima, Wetter, Krise
 - 33 Rio, Kyoto und Paris – internationale
Klimapolitik und ihre Probleme
 - 59 Handeln
 - 96 Und es wird gehen
- Im Anhang Lektüretipps



»It's real, it's us« –
»Sie ist da, von uns verursacht«

»It's real, it's us, it's bad, experts agree, there's hope.« In diesen zehn Wörtern fasst der Umweltwissenschaftler Anthony Leiserowitz von der Yale University die Klimakrise zusammen. »Sie ist da, von uns verursacht, die Situation ist schlecht, die Experten sind sich einig, es gibt Hoffnung« – im Deutschen sind es 18 Wörter.

Dass sie da ist, lässt sich nicht leugnen. Nichts an diesen 18 Wörtern lässt sich leugnen. Höchstens die letzten drei.

»It's real, it's bad.« Wir haben es alle erlebt: Die Klimakrise ist da. Nicht nur entfernt bei Eisbären, denen die Schollen unter den Pfoten dahinschmelzen, nicht nur an den tropischen Temperaturen, die in weiten Teilen des arktischen Zirkels in Sibirien und British Columbia (Kanada) im Sommer 2021 herrschten, nicht nur bei den Einwohnern von Bangladesch, die sich vor der nächsten Flut fürchten und dabei vielleicht ihr Leben verlieren. Nein, sie hat sich auch in *unserer* Welt gezeigt: In den Dürrejahre 2018, 2019 und 2022, die den Grundwasserspiegel in Deutschland in vielen Regionen dramatisch senkten und die Wälder zerstörten. Am neuen deutschen Hitzerekord, der mit 42,6 Grad Celsius 2019 in Lingen/Emsland gemessen

wurde. Und vielleicht am schlimmsten in der Hochwasserkatastrophe in Westeuropa im Sommer 2021, die allein in Deutschland über 180 Todesopfer forderte.

Wir wissen, was auf uns zukommen wird: Im Winter wird es mehr, im Sommer weniger regnen als bislang – und wenn, dann mehr als Starkregen mit Überschwemmungen. Trotzdem nimmt die Trockenheit zu, und der sinkende Grundwasserspiegel gefährdet unsere Wasserversorgung: Konflikte um Wassernutzung zwischen Verbrauchern, Landwirtschaft und Industrie sind vorprogrammiert. Und auch steigende Kosten, egal ob für den Verkehr, im Küstenschutz oder bei der Ertüchtigung der Infrastruktur.

Zahlreiche Pflanzenarten werden aussterben, Tierarten wandern nach Norden aus – oder verschwinden. Dafür bleibt die Asiatische Tigermücke, die das Denguefieber verbreiten kann. Die Mückenart wurde 2007 erstmals im Südwesten Deutschlands nachgewiesen und wird sich bis 2050 im ganzen Land verbreitet haben.

»Experts agree«: Dass es sie gibt, wissen wir schon viel länger: Frühe Warnungen stammen noch aus den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts. Damals konnte man noch vom »Klimawandel« sprechen, heute passt der Begriff Klimakrise deutlich besser. Denn damals waren es noch knapp drei Generationen, die man bis zu einem klimaneutralen Planeten im Jahr 2050 Zeit gehabt hätte, heute ist es nur noch eine. Viel Zeit wurde vertan und heute stehen wir vor einer Aufgabe, die gigantischer denn je ist.

»Our house is on fire«, stand bei einer der ersten großen Fridays-for-Future-Demonstrationen in Berlin auf dem Fronttransparent, »unser Haus brennt«. In den Waldrandgebieten Kaliforniens im Wortsinn, anderswo im übertragenen. Die